

# Damit sich Kinder früh öffnen für Vielfalt der Sprachen

Fachtag in Dresden regte Pädagogen zum Praxis- und Erfahrungsaustausch an Dresden.



Kindertagesstätten sollten sich verstärkt für frühe Mehrsprachigkeit der Kinder öffnen. „Diese Bildung heißt nicht nur das Angebot verschiedener Sprachen. Erzieherinnen sollten vor allem eine offene Haltung in den Kindern wecken. Das kann nur durch das eigene gute Beispiel und die Überzeugung der Pädagogen und durch die gute Zusammenarbeit mit den Eltern gelingen“, ermutigte Annick De Houwer, Professorin für Spracherwerb und Mehrsprachigkeit an der Philosophischen Fakultät der Universität Erfurt, am 12. Mai in Dresden die Teilnehmer des Fachtages im Deutschen Hygienemuseum. Das Thema hieß „Ich sprech´ Urdu, was sprichst du so? Mehrsprachige Bildung in Sachsens Kitas“. Gemeinsam mit dem Museum luden die Sächsische Landesstelle für frühe nachbarsprachige Bildung (LANA) und das Landeskompetenzzentrum für Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen in Sachsen (LAKOS) dazu ein. Rund 150 Erzieher, Lehrer, Sonderpädagogen, Sprachvermittler und Interessierte aus ganz Sachsen nahmen teil. „Wir freuen uns über so regen Zuspruch. Unser Anliegen ist der sachsenweite Erfahrungsaustausch. Diesen Lernprozess wollen wir auf den Weg bringen“, unterstrich Dr. Regina Gellrich, Leiterin der LANA.

In ihrem Impulsreferat regte Annick De Houwer zum praktischen Gruppenspiel mit Formeln wie „Hallo“, „Danke“, Ziffern und Farben in verschiedenen Sprachen an. Viele Varianten sind in der Kita möglich. Erzieherinnen sollten dafür kreativ sein. „Dieses Gruppenspiel kann das gesamte Jahr über angewendet werden“, sagte die Sprachprofessorin und ermutigte die



Teilnehmer: „Mit früher Mehrsprachigkeit unterstützen Sie nicht nur das Wohlbefinden der mehrsprachigen Kinder in der Kita, sondern auch die Motivation einsprachiger Kinder, andere Sprachen zu lernen.“ Oft ist im Alltag die Meinung zu hören, ein Kind könne keine zwei Sprachen lernen. Die Zweitsprache nehme der Muttersprache Platz weg. „Dem ist nicht so“, erläuterte Annick De Houwer. „Zu raten, eine Minderheitensprache einfach wegzulassen, hilft dem Kind nicht weiter. Es hilft nicht beim Deutsch-Lernen. Es ist moralisch unakzeptabel. Und zugleich ist es nicht vereinbar mit der UN-Konvention für Kinder-rechte, die 1992 von Deutschland ratifiziert wurde.“ Mit praktischen Vorschlägen für den Kita-Alltag untersetzte sie ihren Vortrag. Respekt vor der Zweitsprache beginnt damit, die Namen der Kinder aus anderen Kulturkreisen richtig, laut und deutlich – zusammen mit den anderen Kindern in der Tagesstätte – auszusprechen. Gerade der Name, so die Referentin, steht für Identität. „Die Aussprache ist nicht immer einfach. Sie müssen dazu auch die Eltern befragen“, riet sie den Erzieherinnen für den praktischen Alltag.

Außer dem Gruppenspiel mit den Kindern regte sie auch dazu an, immer wieder die Eltern in die jeweilige Kindertagesstätte zum Erfahrungsaustausch einzuladen. Damit fühlen sich gerade die Eltern gestärkt. Schließlich gelten sie für ihre Kinder als Sprachvorbild. „Wichtig ist, die Kindern von Anfang dafür zu öffnen: es gibt eine große Vielfalt an Sprachen. Jede Sprache hat ihren eigenen, besonderen Wert“, verdeutlichte die Referentin und fügte hinzu. „Frühe mehrsprachigkeitsoffene Bildung kostet an sich nicht mehr Geld. Entscheidend ist die Mühe dafür. Entscheidend ist die eigene Überzeugung, die eigene Offenheit der Erzieherinnen dafür.“

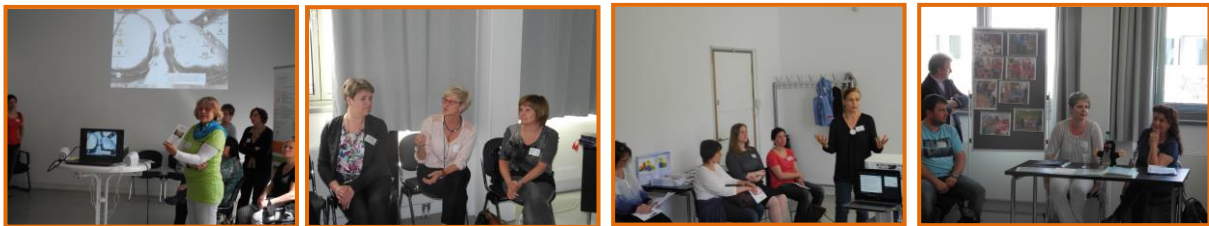


Sachsens Kultusministerin Brunhild Kurth (CDU) sieht in früher Mehrsprachigkeit einen Türöffner für vielfältige Chancen und Ressourcen im späteren Arbeits- und Berufsleben. Vom Fund Mehrsprachigkeit können junge Menschen ein Leben lang profitieren. „Mit jeder gelernten Sprache erwirbst du eine neue

Seele“, zitierte die Ministerin ein tschechisches Sprichwort. Die Verbesserung des Betreuungsschlüssels in Kitas sieht sie als wichtigen, richtigen Schritt. Dieses Geld für die Bildung der Kinder sei gut angelegt. „Nur wo Sprache praktisch angewandt wird, ist sie wirklich erlebbar“, bekräftigte Brunhild Kurth. Sehr originell und anregend empfand sie den Titel der Fachtagung. Dieser verwies auf die Sprache Urdu. Sie ist, so die Ministerin, eine der 22 offiziell anerkannten Nationalsprachen Indiens.

Weltweit sprechen heute 58 Millionen Menschen Urdu als Muttersprache. „Betrachten wir Urdu auch als Zweit-sprache, erhöht sich die Zahl auf 200 Millionen Menschen“, so Brunhild Kurth.

Gelebte Praxis der Mehrsprachigkeit stellten später verschiedene Kitas näher vor. In der Tagesstätte „Bärenfreunde“ in Trägerschaft der Diakonie Riesa / Großenhain gGmbH fließen zum Beispiel Arabisch, Spanisch und Russisch in den Alltag mit ein. „Unsere Muttersprachen-AG findet reges Interesse“, schilderten die Erzieherinnen Olga Müller (russische Muttersprachlerin), Koren Kunze und Petra Krause. Immer wieder führen sie im Alltag die Kinder mit anderen Sprachen zusammen.



Auf Bewegung, Begegnung und Spiel setzt der Verein Integratives Kinderhaus Waldhäusl Zittau e. V. mit Partnern in Deutschland und Tschechien. Der Waldhäusl e. V. ist ein gemeinnützig anerkannter freier Träger. Dieser agiert seit 1990. Er ist Träger des Kinderhauses sowie in der Öffentlichkeitsarbeit für Kinder sehr aktiv. Seit 2005 betreibt der Verein die Experimentier- und Lernwerkstatt „Erfinderkiste“ für Kinder. In dieser finden ausschließlich Projekte verschiedenster Art statt. Sie führen deutsche und tschechische Kinder im Bereich Kita, Hort und Schule zusammen. Oberlausitzer Traditionen und tschechische Bräuche lernen die Mädchen und Jungen dabei gegenseitig kennen. „Derzeit entsteht ein Koch-Kabinett, ein Sprach-Kabinett, ein grünes Klassenzimmer, ein Naturlehrpfad und ein Kräutergarten“, schilderte Gisela Glathe, Geschäftsführerin des Vereins „Waldhäusl Zittau e. V. und unterstrich: „Leider ist es in den vergangenen Jahren nicht gelungen, eine dauerhafte feste stabile Finanzierung zu sichern. Wir leben von den Projekten. Ebenso von den Einnahmen aus der Kindergeburtstagen und der Ferienbetreuung.“

Über das deutsch-tschechische Koordinierungszentrum „Tandem“ und dessen Projekt „Nachbarwelten - Sousední světy“ für drei- bis achtjährige Kinder berichteten Koordinatorin Ulrike Flügel und Mitarbeiterin Pavlina Kellerova. Letztere arbeitet als Sprachanimateurin. Regelmäßig betreut sie Kindergärten. „Deutschland verbindet eine rund 800 Kilometer lange Grenze mit Tschechien. Wichtig ist uns, Kinder-

tagesstätten in früher Zweisprachigkeit zu ermutigen, zu betreuen und zu stärken“, unterstrich Ulrike Flügel.

Seit zehn Jahren inzwischen besteht die Partnerschaft zwischen der Integrativen Kindertagesstätte „Knirpsenland“ Oderwitz in Trägerschaft der Diakonie Löbau-Zittau gGmbH mit der tschechischen Kindertagesstätte Mateřská škola „Pampeliška“ in Jablonec nad Nisou. „Wichtig ist, dass unsere Mitarbeiter in regem Austausch sind. Wir binden auch die Eltern intensiv mit ein“, schilderte Silke Kirchner, Leiterin der Kita „Knirpsenland“. Einmal pro Woche fährt ihre Kollegin Bettina Jungnickel in die Tagesstätte nach Jablonec und betreut dort die Kinder einen ganzen Tag in Deutsch. Parallel dazu kommt ein Mal pro Woche Kollegin Kveta Selbicka aus Jablonec nach Oderwitz und betreut dort die Kinder einen ganzen Tag in Tschechisch. In Oderwitz eingebunden sind 18 Vorschulkinder im Alter von fünf bis sechs Jahren. In Jablonec eingebunden sind 24 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren. Zu Ostern kommen tschechische Kinder nach Oderwitz, um hier von den Bräuchen zu erfahren. Die Oderwitzer Kinder wiederum fahren zum Nikolaus-Tag nach Jablonec, um die dortige Tradition kennen zu lernen. „Eine sehr schöne Tradition ist auch das gemeinsame Familientreffen deutscher und tschechischer Eltern seit sieben Jahren regelmäßig in Harrachov“, schilderte Silke Kirchner und fügte hinzu: „Jedes Jahr sind insgesamt für die Pflege der Partnerschaft mit Projekten rund 8.500 Euro zur Finanzierung notwendig. Diese Finanzierung konnte zwar bislang geleistet werden. Doch sie muss jedes Jahr immer wieder mühsam beantragt, begründet, bewilligt und abgerechnet werden. Gut wäre eine gesicherte, dauerhafte, feste Finanzierung.“ In Verantwortung sehen dafür die Pädagogen vor allem die beiden Kultusministerien. Sie wünschen sich auch, dass auf die sprachliche Ausbildung Tschechisch und Polnisch in der Erzieherinnen-Ausbildung künftig stärker Wert gelegt wird.



Mit einem Informationsstand nahm das Witaj-Sprachzentrum Bautzen am Fachtag teil. „Wir bringen uns gern mit Materialien ein. Wir arbeiten eng mit der LANA zusammen“, erläuterte Mitarbeiterin Jadwiga Kaulfürstowa, Mitarbeiterin des Witaj-Sprachzentrums. Dessen Leiterin Dr. Beata Brėzanowa gehört dem Expertenbeirat der LANA

an. Dort bringt sie ihre Ideen, Erfahrungen und Impulse mit ein. Das Witaj-Sprachzentrum stellte verschiedene Materialien vor. Dazu gehörten der Qualitätskriterien-Katalog zur Vermittlung der sorbischen Sprache, die Werbebroschüre „Witaj – ein Gewinn für ihr Kind“ mit praktischen und lebensnahen Argumenten, logopädische Lehrbücher und Handreichungen für Erzieherinnen mit Übungen zur sorbischen Lautbildung und die Witaj-Figur „Witko“ mit Kinderbüchern und Spielmaterialien. „Leider hat sich keine Kita zur Vorstellung des Konzepts nach unserer Anfrage beim Sorbischen Schulverein gemeldet, was ich sehr bedauere“, sagte Dr. Regina Gellrich, Leiterin der LANA. Sie setzt weiter auf langfristige, intensive Zusammenarbeit mit den sorbischen Vereinen und Einrichtungen. Vertreten waren beim Fachtag ebenso die Kita „Pat’s Bunnyhouse“ Dresden, der Verein für frühe Mehrsprachigkeit an Kindertageseinrichtungen und Schulen (FMKS), das Kinder- und Elternzentrum „Kolibri“ e. V. und zahlreiche weitere Partner.

Am Nachmittag dienten Praxis-Workshops zur Vertiefung des Erfahrungsaustausches. Um das Thema „Sprachenvielfalt hören, sehen und erleben“ ging es mit Sandra Hörner. Sie ist Fachberaterin, Erzieherin, Kindheitspädagogin und dialogische Qualitätsentwicklerin. Ihr ging es vor allem um die Fragen „Wie kann Sprachenvielfalt in der Kita zur Stärkung der Kinder beitragen?“ und „Wie können Kinder erfahren und erleben, dass ihre Familiensprachen wertgeschätzt werden?“. Um das Thema „Urdu, Albanisch und Polnisch nutzen, ohne die Sprachen zu sprechen? – Mehrsprachige Bücher, Happy Birthday, Bruder Jakob, Memories & Co“ ging es im



Workshop mit Dr. Christiane Hofbauer vom Institut für Sprache und Kommunikation



des Vereins zur Förderung von Sprache und Kommunikation in Bildung, Prävention und Rehabilitation e.



V.. Die Referentin stellte die Nutzung verschiedener Materialien sowie der sprachlichen Kompetenzen für den Kita-Alltag vor. Um das Thema „Frühe Mehrsprachigkeit in Bilingualen Kitas: Chancen und Herausforderungen“ ging es im Workshop mit Nadine Kolb, Mitglied des Vereins für frühe Mehrsprachigkeit an Kindertageseinrichtungen und Schulen. Die Teilnehmer beschäftigten sich dabei mit der Sprachentwicklung nach der Methode Immersion, mit dem bilingualen Lernen und Lehren sowie den Chancen und Herausforderungen des bilingualen Kita-Alltags. Auch dieser Workshop lud zum Erfahrungsaustausch ein. Bei Referentin Svetlana Vishek, Mitarbeiterin des Kinder- und Elternzentrums „Kolibri“ e. V., hieß das Thema „Eine mehrsprachigkeitsfreundliche Kita zusammen mit den Eltern gestalten“. Dieser Workshop thematisierte vor allem die Zusammenarbeit mit den Eltern. Dabei wurden einige Ideen für gemeinsame Aktivitäten vorgestellt und erprobt. Als Alternativ-Angebot zu den Workshops nutzten einige Teilnehmer des Fachtags die Führung durch die Ausstellung „Sprache. Welt der Worte, Zeichen, Gesten“ im Deutschen Hygienemuseum. Susanne Weckwerth, Museumspädagogin und Mitarbeiterin des Bereiches Kulturelle Bildung im Museum, erläuterte Exponate, Medien und interaktive Stationen. Die Teilnehmer konnten Vielfalt und Wandel der Sprache und Schrift in der Ausstellung tiefer erkunden.



Mit Humor und viel Bewegung fasste Clownin Ciboulette später die Inhalte der Workshops beim „Kaffeeklatsch“ zusammen. „Alltagsnähe“, „Kreativität“, „Austausch und Mitarbeit“, „Sprachbad“ und „Vielfalt“ waren Antworten auf ihre Frage nach den wichtigsten Ergebnissen. Der rege Zuspruch beim Fachtag zeigte: Erzieherinnen

brauchen Erfahrungsaustausch und Ermutigung. Sie brauchen Stärkung für den beruflichen Alltag. Frühe Mehrsprachigkeit lebt entscheidend von ihrem Engagement.

**Andreas Kirschke**

